

Gesprächskreisvotum zur Strategischen Planung  
Peter L. Schmidt  
Herbstsynode 2018  
Kirche für morgen

---

Herr Direktor Werner, Herr Landesbischof Dr. h.c. July, Frau/Herr Präsident\*in, Hohe Synode!

Danke auch von uns für den Bericht zur Strategischen Planung.

„Ich höre viel Gutes“ - das war fast das höchste Lob, das unser ehemaliger Kantor nach dem gelungenen Versuch eines Stückes gegenüber dem Chor aussprach. Ihre Schwerpunktplanung, lieber Herr Dr. July und lieber Herr Werner, benennt viel Gutes, durchgehend wichtige und wohldurchdachte Aspekte, die ich uneingeschränkt teile.

Ihre Anknüpfung an die bereits letztes Jahr verfolgten strategischen Ziele bewerten wir von Kfm positiv, denn eine Strategie, die jedes Jahr wechselt, ist weder seriös noch nachhaltig.

Es freut mich, dass es mittlerweile kein Tabubruch mehr ist, wenn die Kirche sich scheinbar außerhalb ihre „Kerngeschäfts“ bewegt und sich beispielsweise in die **Klimadebatte** einbringt.

Spätestens nach diesem – ich nenne ihn einen furchtbaren – Jahrhundertsommer, der allenfalls Wengerters bzw. Tübinger Gôga sowie unbelehrbare Sonnenanbeter gefreut hat, ist die akute Bedrohung der Schöpfung durch den Klimawandel so evident, dass auch die Kirche hier vollen Einsatz zeigen muss!

„**Ehe und Familie** stärken“ – Ja, hier sprechen Sie der Synode aus dem Herzen! Zwar sind wir uns über das Begriffsverständnis immer noch nicht einig und werden es absehbar wohl auch nicht – am Mittwochabend starten wir einen neuen Anlauf – dennoch eint uns alle der Wunsch nach Gemeinschaft, Treue und Verlässlichkeit, gerade in den kleinsten Einheiten.

„**Digitalisierung** gestalten“ – nicht zuletzt unter ethischen Fragestellungen. Mir persönlich sind die letzteren fast wichtiger als die Frage: Wie können wir beim digitalen Wandel mithalten, um kommunikationsfähig zu bleiben? Verstehen Sie mich nicht falsch: die Digitalisierung läuft, die Büchse der Pandora ist geöffnet und es sind ihr viele Möglichkeiten entsprungen, die sowohl zum Übel als auch zum Guten auswachsen können.

Wir Juristen sind umso mehr verpflichtet, wieder den Wert einer Sache zu erkämpfen, die in den Achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts tatsächlich noch ein hohes Gut war, das die meisten Menschen gerne für sich in Anspruch nahmen: die verfassungsmäßig garantierten Persönlichkeitsrechte!

Und die Kirche ist gut beraten, wenn sie sich an die Spitze der Ethik-Debatte setzt und nicht mit der Zahl und Finesse ihrer Apps glänzt, sondern mit dem, was das

Evangelium im Kern ausmacht: die persönliche Zuwendung zum Menschen, zum Nächsten, so wie Gott sich uns persönlich zuwendet.

Daher sollte es unsere Aufgabe sollte es sein, die ethische Prägung von **Menschen** zu fördern, nicht die ethischen Entscheidungselemente von Computeralgorithmen. Maschinen sind und bleiben seelenlose Apparaturen, auch wenn uns die KI-Visionäre andere Phantasien vermitteln wollen. Selbst Pflegeroboter mit Kuschelgesicht sind nur Hilfsgegenstände, verbesserte Werkzeuge und Prothesen.

Lassen Sie mich noch ein wenig Wasser in den Wein schütten: die von Ihnen angesprochene Frage der **Wohnungsnot** in Deutschland ist schon zu lange in der Synode virulent, um allein im Status der „Beobachtung und Prüfung“ zu verharren. Seit 2015 sind zu diesem Thema drei Anträge in die Synode eingebracht worden, der Antrag 41/15 (sozialer Wohnungsbau), der Antrag 49/15 (Wohnungsbau in den Kirchengemeinden) und der Antrag 62/16 (Immobilienkonzepte).

Wenn wir hier nicht sichtbar handeln, und die massiven existentiellen Nöte der vielen Menschen, die keinen bezahlbaren Wohnraum finden, weiterhin aus der analysierenden Distanz betrachten, muss das auf die Betroffenen fast schon zynisch wirken. Wenn wir es nicht schaffen, solchen konkreten Notlagen mit konkretem Handeln abzuhelpen – und noch haben wir die Mittel dazu – beschleunigen wir weiterhin unseren massiven Bedeutungsverlust in der Gesellschaft. Wer soll mit Herzblut und Tatkraft helfen, wenn nicht Kirche und ihre Diakonie?

Bitte prüfen Sie nicht nur, sondern handeln Sie! Sichtbar!  
Sorgen Sie z. B. dafür, dass vorhandene, leerstehende Immobilien Wohnungssuchenden angeboten werden können.  
Warum investieren wir nicht in die entsprechende Bebauung kircheneigener Grundstücke?

Eine Kirche, die morgen auch noch eine Existenzberechtigung haben will, muss aus diesen Problemfeldern Handlungsfelder machen.

Dies ergibt sich für Kirche für morgen klar aus dem Anliegen des Evangeliums, zu den Menschen zu gehen und – daraus erwachsend - sie in Beziehung und Gemeinschaft zu bringen und hierfür auch Räume, Strukturen und nicht zuletzt eine gesunde Umwelt zu sichern.

Wir Menschen brauchen Gemeinschaft in gesicherten Räumen – eine Grunderfahrung die schon unsere steinzeitlichen Vorfahren in den Karsthöhlen der Schwäbischen Alb machten und sich dort vergemeinschafteten.

Ich bin mir aber sicher, dass sie dies ebenso sehen und das Anliegen Wohnungsnot in Angriff nehmen werden.  
Denn ich hörte ansonsten viel Gutes.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!